

Annamária Biró

Der Einfluss der Freimaurerei auf siebenbürgische gelehrte Gesellschaften

Trotz umfassender Studien zur Geschichte der gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts in Siebenbürgen gegründeten Gelehrtenvereine gibt es zahlreiche weiße Flecken, was die Umstände ihrer Gründung und ihrer Auflösung betrifft.¹ Auffallend ist zum Beispiel die Unterstützung des Gouverneurs György Bánffy² bei der Gründung der Siebenbürgisch-Ungarischen Sprachpflegegesellschaft und der Gesellschaft siebenbürgischer Geschichtsfreunde (oder Manuskript-Editionsgesellschaft).³ Er unterstützte die Arbeit dieser Vereine

1 Die wichtigsten Publikationen zum Thema: Elemér Jancsó: *Az Erdélyi Magyar Nyelvmívelő Társaság iratai* [Die Dokumente der Siebenbürgisch-Ungarischen Sprachpflegegesellschaft]. Bukarest 1955; Sándor Enyedi, Aranka Ugrin (Hg.): *Aranka György erdélyi társaságai* [Die siebenbürgischen Gesellschaften von György Aranka]. Budapest 1988; Emese Egyed (Hg.): *Az emberarcú intézmény. Tanulmányok Aranka György köréről* [Die Institution mit dem menschlichen Antlitz – Studien zum Kreis von György Aranka]. Klausenburg 2004; Péter Dávid: „Itt van a’ legvégső őltára Pallásnak“. *Az Erdélyi Kéziratkiadó Társaság és az Erdélyi Magyar Nyelvmívelő Társaság története* [Hier wurde der letzte Altar für Pallas errichtet – Die Geschichte der der Siebenbürgisch-Ungarischen Sprachpflegegesellschaft und der Gesellschaft siebenbürgischer Geschichtsfreunde oder Manuskript-Editionsgesellschaft]. Klausenburg 2013.

2 Georg II. Bánffy, Graf von (1746–1822), Gouverneur in Siebenbürgen zwischen 1785 und 1822. Über sein Verhältnis zu den siebenbürgischen Intellektuellen und zu den gelehrten Gesellschaften s. Péter Dávid: *Losonczy Bánffy György, Erdély kormányzója* [Georg Bánffy, Graf von Losoncz, der Gouverneur Siebenbürgens]. In: *Aetas* 23 (2008), S. 47–64.

3 Die Geschichte der Siebenbürgisch-Ungarischen Sprachpflegegesellschaft begann mit dem Landtag 1790/91, in dessen Verlauf György Aranka den Vorschlag zur Gründung einer solchen Gesellschaft einbrachte. Da vom Wiener Hof die Idee der Gründung einstweilen nicht gutgeheißen wurde, begann sie ihre Arbeit im Jahre 1793 als Gesellschaft auf Abruf und bestand nachweislich bis 1803. Dazu siehe Jancsó: *Az Erdélyi Magyar* (Anm. 1). Die Gesellschaft siebenbürgischer Geschichtsfreunde wurde im Jahre 1791 gegründet. Sie hatte die Drucklegung ungedruckter Abhandlungen siebenbürgischer Historiker zum Ziel. In der Reihe *Scriptorem Rerum Transilvanicum* waren in den Jahren 1797 und 1800 zwei vom siebenbürgisch-sächsischen Historiker Karl Joseph Eder edierte Bände erschienen. Siehe dazu ausführlicher: Dóra F. Csanak: *Az Erdélyi Kéziratkiadó Társaság* [Die Gesellschaft siebenbürgischer Geschichtsfreunde]. In: *Az Erdélyi Magyar Nyelvmívelő Társaság kétszáz éve (1793–1993)* [Das 200-Jahr-Jubiläum der Siebenbürgisch-Ungarischen Sprachpflegegesellschaft]. Klausenburg 1994, S. 18–22.

Anmerkung: Die Erstellung dieser Studie wurde mit dem János-Bolyai-Stipendium der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht.

auch politisch, indem er versuchte, sie aus den Wirren der Jakobinerverfolgung herauszuhalten.⁴ Auffallend ist auch die große Anzahl der Freimaurer in diesen Gesellschaften: Ein Großteil der Gründer und Mitglieder dieser siebenbürgisch-ungarischen Gesellschaften war Mitglied der Loge *St. Andreas zu den drei Seeblättern* in Hermannstadt.⁵ Das Wirken dieser Personen des öffentlichen Lebens wurde auch dann durch die Prinzipien dieser Loge beeinflusst, wenn sie die Sitzungen nur sporadisch besuchen konnten (wie z.B. György Aranka⁶). Ich möchte einleitend die Wirkungsgeschichte der Freimaurerei im Beziehungsgeflecht der Gründer und Mitglieder der siebenbürgisch-ungarischen Gelehrtenvereinigungen kurz skizzieren, darüber hinaus aber neuere Forschungsergebnisse vorstellend auch darauf hinweisen, dass in Siebenbürgen die vereinheitlichenden, gleichmacherischen Tendenzen der Freimaurerei weder in der Politik noch in den Wissenschaften bleibende Spuren hinterlassen konnten. Die Nobilitas-bestimmte ständische Auffassung der *Natio Hungarica* machte sowohl die Herausbildung eines auch zahlenmäßig bedeutenden ungarischen Bürgertums in Siebenbürgen unmöglich als auch die Entstehung einer gemeinsamen Siebenbürger Identität auf der Grundlage einer *Concivilitas*.

Die Geschichte der Freimaurerei in Siebenbürgen ist gut erforscht.⁷ Bekanntlich spielte die Loge *St. Andreas zu den drei Seeblättern* in Hermannstadt die wichtigste Rolle, besonders nach 1785, als sie die einzige Loge blieb, in die außer sächsischen und siebenbürgisch-ungarischen Aspiranten auch rumänische aufgenommen wurden. György Bánffy, der spätere Gouverneur, stand ihr als Großmeister vor, außer in den Jahren seiner Wiener Dienstzeit 1782–1787, als er sich von einem seiner entfernten Verwandten, Farkas Bánffy vertreten ließ.⁸ Der im Jahre 1787 beschlossene ehrgeizige Arbeitsplan der Loge für die

4 Siehe dazu Elek Csetri: *A magyar jakobinus mozgalom erdélyi összefüggései* [Siebenbürgische Implikationen der ungarischen Jakobinerbewegung]. In: *Folytonosság vagy fordulat? A felvilágosodás kutatásának időszerű kérdései* [Kontinuität oder abrupte Wende? Aktuelle Fragen der Forschungen zur Aufklärung]. Hg. von Attila Debreczeni. Debrecen 1996, S. 135–144.

5 Die bis heute vollständigsten Arbeiten zum Thema: Lajos Abafi: *Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn*. 5 Bde. Budapest 1890–1899; Thomas Şindilariu: *Freimaurer in Siebenbürgen 1749–1790*. Kronstadt 2011 (Veröffentlichungen von Studium Transylvanicum).

6 György Aranka (1737–1817), ungarischer Schriftsteller und Jurist. Er spielte die wichtigste Rolle bei der Gründung der siebenbürgischen Gelehrtenvereinigungen gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

7 Siehe dazu außer der bereits erwähnten Arbeit von Şindilariu (Anm. 5) auch Elemér Jancsó: *A magyar szabadkőművesség irodalmi és művelődéstörténeti szerepe a XVIII. században* [Literarische und kulturgeschichtliche Rolle der ungarischen Freimaurerei im 18. Jahrhundert]. Klausenburg 1936. Das meiste Archivmaterial zur Geschichte der siebenbürgischen Freimaurerei befindet sich im Staatsarchiv Hermannstadt, Fonds: Brukenthal A (6–8).

8 Şindilariu (Anm. 5), S. 92.

Förderung der wissenschaftlichen Arbeit enthielt beinahe alle Projekte der später gegründeten Gelehrtenengesellschaften. Der Plan sah eine umfassende historische Aufnahme und Aufarbeitung der Geschichte, Wirtschafts- und Kulturgeschichte der drei siebenbürgischen Nationen vor, unter besonderer Berücksichtigung des zeitgenössischen Zustandes der Flora und der Fauna, sowie der neuesten Erkenntnisse der Erd- und Mineralienkunde. Im Interesse der umfassenden Erschließung aller Quellen sollen die Bestände der Familienarchive zugänglich gemacht, ein Katalog aller Handschriften erarbeitet, und die Liste der aufzubewahrenden Altertümer erstellt werden.⁹ Diese Agenda finden sich in der Tätigkeit sowohl der Sprachpflegegesellschaft als auch der Manuskript-Editionsgesellschaft. Die Loge abonnierte zahlreiche ausländische Zeitschriften, die Brüder referierten sie wöchentlich, wie auch die Zusammenfassungen ihrer Briefwechsel und die Auszüge dreier unlängst erschienenen Bücher. Erst mit der Verlegung des Guberniums, der Siebenbürgischen Landesverwaltung und des Landtages nach Klausenburg verlor die Hermannstädter Loge an Bedeutung, da der Großteil ihrer Mitglieder Beamte waren, die mit umziehen mussten.

Nach dem Tod Josephs II., während der Sitzungsperiode des Landtages in den Jahren 1790–1791, parallel zu den Bemühungen um die Wiederherstellung der ungarischen Adelsprivilegien, begann die Gründungsphase der ungarischen gelehrten Gesellschaften. Die Struktur dieser Organisationen zur Pflege und Förderung der ungarischen Sprache und Literatur folgte entweder dem Organisationsmuster der Freimaurerlogen oder wurde an die der bereits funktionierenden Verwaltungseinheiten angepasst: so schloss sich die Editionsgesellschaft an die Siebenbürgische Landesverwaltung, die Sprachpflegegesellschaft an die Königliche Tafel in Neumarkt am Mieresch an.¹⁰ Der Einfluss der Freimaurer trat auch deswegen offen zutage, weil alle Gründungsmitglieder der ungarischen Gesellschaften zur Hermannstädter Loge gehörten. In der Editionsgesellschaft waren dies die beiden Bánffys, Graf György und Baron Farkas, Ádám Teleki, Michael von Brukenthal, János Eszterházy, János Szegedi, Gergely Bethlen, und László Teleki; in der Sprachpflegegesellschaft György Bánffy, György Aranka, Mihály Teleki, Farkas Cserey, Antal Domokos, Joseph Eder, András Étreme, Antal Szalkay, Elek Szentpáli, László Tholdalagi und Sámuel Ziegler.¹¹ György Aranka,¹² der

⁹ Jancsó: *A magyar szabadkőművesség* (Anm. 7), S. 249–250.

¹⁰ Dávid: „itt van a' legvégső oltára Pallásnak” (Anm. 1), S. 9.

¹¹ Thomas Şindilariu veröffentlichte die Liste der Mitglieder der Loge zu Hermannstadt im Anhang seiner angeführten Publikation: Şindilariu (Anm. 5).

¹² In der Fachliteratur finden sich zahlreiche Hinweise auf Arankas Mitgliedschaft in einer Freimaurer-Loge, doch scheint dies anhand der Analyse seiner Tätigkeit eher unwahrscheinlich zu sein. Siehe dazu z. B. Jászberényi József: „Az Ember áll százmillio Én-ből“. Egy fontolva haladó

Gründer der Sprachpflegegesellschaft gestand offen ein, das Leitungsgremium der Gesellschaft nach dem Muster der Freimaurerer gestaltet und mit „gerechten und vollkommenen Maurern“ besetzt zu haben. Als Schirmherrn konnte er den ehemaligen Prior, György Bánffy gewinnen, für sich selbst schaffte er die Stelle eines Sekretärs neben den beiden Direktionsmitgliedern.

Auch die Ziele der Sprachpflegegesellschaft passten nur zum Teil zu den Agenda der Sprachneuerung (beispielsweise die Schaffung einer einheitlichen Umgangssprache in den „beiden ungarischen Heimatländern“, d. h. Ungarn und Siebenbürgen), wesentliche Teile des Programms waren den Zielen der Freimaurer ähnlich oder zeigten völlige Übereinstimmung. Vor allem natürlich die Vermittlung der Aufklärung, des Vernunftglaubens: „[die Gesellschaft] *bereitet* die Geister für den Empfang der Kenntnisse *vor*, *benennt die Hinderungsgründe* ihres Erfolges, um die Geister zu ihrer Abwehr *zu wappnen, vermehrt und verbreitet alle Kenntnisse*, *spornt* zu ihrer Aneignung *an*, und *unterstützt* die Arbeitsamkeit.“¹³ Daher hätte die Sprachpflegegesellschaft die Aufgaben der Hermannstädter Loge beinahe zur Gänze übernehmen können – wäre ihre Ungarischsprachigkeit dem nicht im Wege gestanden. Überhaupt fassten die Siebenbürger Sachsen die Ungarische Sprachpflegegesellschaft als eine Institution auf, deren tatsächliche Aufgabe vornehmlich die historische und juristische Rechtfertigung der Adelsprivilegien war.¹⁴

Die teils schweren Vergeltungsmaßnahmen des Hofes nach Aufdeckung der sogenannten Jakobinerverschwörung waren ein weiterer Grund für den Zerfall der

szabadkőműves polihisztor, filozófus: Aranka György [„Alle Menschen bestehen aus hunderten Millionen von Ichs.“ György Aranka, der bedächtige Erneuerer, Freimaurer-Polyhistor, Philosoph]. In: *Irodalomtörténet* 83 (2002), S. 280–292. Ergänzend dazu möchte ich erwähnen, dass die Mitglieder der Loge *St. Andreas zu den drei Seeblättern* die Schriften des Preußenkönigs Friedrich II. vorschriftsmäßig studieren mussten: *Şindilariu* (Anm. 5), S. 128. Daher kann es kein Zufall sein, dass diese von Aranka in ungarischer Übersetzung publiziert wurden. György Aranka: *Az igazgatás formáiról, és az uralkodók kötelességeiről* [Betrachtungen über die Regierungsformen und die Pflichten der Regenten]. Klausenburg 1791.

13 Zitat in Originalsprache: „[a felvilágosodás] . . . az elméket az esméretek bévételére *készíti*, az akadémikokat [. . .] *felfedezvén*, az elméket azoknak elhárintására *felgerjeszti*, az esméretek csomóját szaporítván, azt közönségesen *terjeszti*, az igyekezetet *serkenti* és munkásságot *segéli* [. . .] *segedelemmel léssen*.“ Jancsó: *Az Erdélyi Magyar Nyelvmívelő* (Anm. 1), S. 112.

14 Eine interessante Initiative der sächsisch-ungarischen Kooperation in Siebenbürgen war die in Hermannstadt erschienene Siebenbürgische Quartalschrift. Doch trat bereits hier die Verschiedenartigkeit der Zielsetzungen zu Tage, die Konflikte begannen sich abzuzeichnen. Siehe dazu: Annamária Biró: *Die Siebenbürgische Quartalschrift (1790–1801) als Medium der drei Nationen Siebenbürgens*. In: *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert*. Das Beispiel der Habsburgermonarchie. Hgg. von Johannes Frimmel, Michael Wögerbauer. Wiesbaden 2009, S. 331–340.

siebenbürgischen Freimaurerei nach dem Tod Josephs II. im Jahre 1790. Auch solche Personen, die nicht der Verwicklung in die republikanische Bewegung verdächtig waren – wie beispielsweise György Aranka – traten nun leiser, wie auch Péter Dávid anmerkt.¹⁵ Aranka reagierte in seinem legal herausgegebenem Flugblatt mit dem Titel *Újabb elmélkedés (Eine neuere Betrachtung)* sogar mit der Änderung der Terminologie im Vergleich zur ursprünglichen Version.¹⁶ In dieser Schrift verwendete er den Ausdruck „Aufklärung“ nicht mehr als Ziel, und nannte als Zielvorgabe statt dessen „Wissensvermittlung“. Er klärte seine Leser über die Gründe der Änderung seiner Wortwahl folgendermaßen auf: „Dieses Wort [die Aufklärung] mutierte in letzter Zeit zu einem zweideutigen, missverständlichen Ausdruck und wurde gleichsam zum Schlagwort des gemeinen Vertrauensbruchs.“¹⁷ „Aufklärung“ wurde daher, wie Franz Kazinczy es im Geleitwort zu seiner Zeitschrift *Orpheus* auch explizit feststellt, zu einem Symbol für radikale politische Ansichten.¹⁸ Auch in seiner Eröffnungsrede bei der ersten Vollversammlung der Sprachpflegegesellschaft erwähnt Aranka „das Symbol“ der Aufklärung: „Unter jenen Wörtern mit magischer Anziehungskraft, die auch noch heute die Illuminaten unter den ehemaligen Freimaurern in Erregung versetzten, sind *Aufklärung* und *sittliche Verbesserung* die berühmtesten.“¹⁹ Ähnlich jener Terminologie, die er in seiner zweiten Schrift, *Eine neuere Betrachtung zur Frage der Ungarischen Sprachpflegegesellschaft* verwendet hatte, versuchte Aranka auch in seiner *Eröffnungsrede* die Mehrdeutigkeit des Aufklärungsbegriffes zu vereinfachen und bezeichnete „Aufklärung“ als „Führerin der menschlichen Vernunft“ [„emberi értelemnek vezére“],²⁰ d. h. die Neudefinition

15 Dávid: „itt van a' legvégső oltára Pallásnak“ (Anm. 1), S. 80–81.

16 György Aranka: Egy erdélyi magyar nyelvmívelő társaság felállításáról való rajzolat a haza felséges rendeihez [Abriss der Pläne zur Errichtung einer ungarischen Sprachpflegegesellschaft in Siebenbürgen, den hohen Ständen des Vaterlandes im Jahre 1791 vorgelegt]; Ders.: A magyar nyelvmívelő társaságról újabb elmélkedés [Eine neuere Betrachtung zur Frage der Ungarischen Sprachpflegegesellschaft].

17 Zitat in Originalsprache: „ez a szó a mi időnkbe nehéz, kétértelmű szová és mintegy a közönséges visszaéléseknek jelszavává változván“. Jancsó: Az erdélyi magyar nyelvmívelő (Anm. 1), S. 106.

18 Ferenc Kazinczy: Bé-vezetés [Vorwort]. In: *Orpheus* 1791, 9.

19 Zitat in Originalsprache: „Azok között a babonás erővel bíró szók között, [...] melyek ma Európának hajdani Freimaurerei egyik megvilágosítottabb részét fellármázzák, nevezetes emekettő is: világosodás és a szelídülés.“ György Aranka: Békösöntő beszéd, 1794. Marosvásárhelyen böjtmás havának 28-dikán a Magyar Nyelvmívelő Próbátársaságban az társaság főtitoknokjának békösöntő beszéde [Begrüßungsrede, 1794. Begrüßungsrede des ersten Sekretärs der Ungarischen Sprachpflege-Probegesellschaft am 28. März in Neumarkt am Mieresch]. In: Enyedi, Ugrin (Hg.) (Anm. 1), S. 107–112.

20 Ebd., S. 108.

sollte eindeutig klarmachen, dass es sich hier nicht um eine Politisierung der Aufklärung, sondern um eine wissenschaftliche Begriffsbildung handelt.

Das Abrücken Arankas vom Ideengut der Freimaurerei erfolgte allerdings nicht anhand intellektueller Einsicht, sondern hatte durchaus einen praktischen Grund: sein 1791 dem Landtag vorgelegter Gesetzentwurf zur Gründung der Ungarischen Sprachpflegegesellschaft wurde dort zwar angenommen, aber vom Wiener Hof in der vorgelegten Form nicht genehmigt. Daher gründete Aranka in 1793 die *Versuchs-Sprachpflegegesellschaft* (*Próba Nyelvművelő Társaság*), gleichsam als Vorform, als Experimentalausgabe der richtigen, um „bis zur Erteilung der Zulassung der landesweiten [Sprachpflegegesellschaft] deren richtige, zielführende Mittel bekannt zu machen, ihre zielführenden Methoden auszuprobieren, gute Köpfe und arbeitsame Hände miteinander zu verbinden, alle Kenntnisse und Bestrebungen in nützliche und fromme Wege zu leiten, mit einem Wort: Diese im Kleinen so zu gestalten, wie einst jene im Großen sein sollte.“²¹

Aranka war indes zu keiner Zeit ein Radikaler, auch vor den Retorsionen nicht, dies lässt sich anhand seines Briefwechsels leicht belegen. Als János Batsányi, der in einem Gedicht euphorisch die französische Revolution begrüßte (*Zu den Umwälzungen in Frankreich, A franciaországi változásokra*, 1792), ihm immer mehr Briefe mit dem Ausdruck seiner radikalen Gesinnung schrieb, mahnte ihn Aranka zur Mäßigung, denn auch er sei nicht im Besitze der ganzen Weisheit. Batsányi kündigte daraufhin ihre Brieffreundschaft, bat Aranka, sein Gedicht *Über die Kriegshandlungen in Europa (Az európai hadakozásokra)* zu verbrennen, und richtete schließlich die spöttische Bitte an ihn²²:

Würdet Ihr, geschätzter Herr Freund, mir nicht die Gnade erweisen, meine Augen, und die der meisten Europäer zu öffnen? Ich bitte Euch, mir jenen geheimen Pfad zu zeigen, den Ihr zum leuchtenden Tempel der Wahrheit schreitend seht, während wir, Eure Mitmenschen in einem so undurchdringlichen Nebel herumirren, von einem so abgrundtiefen Strudel gefangen sind!²³

21 Zitat in Originalsprache: „... a míg amaz országos megindulhat, addig annak helyes, célra vivő eszközei megismertessenek, a célszerű módok megpróbáltassanak, a jó elmék és munkás kezek egybeköttetésbe hozatván az ismeretek és igyekezetek hasznos és ártatlan utaira vezéreltessenek, szóval: ez kicsinyben az legyen, a mi az akar lenni nagyban.“ Aranka: Újabb elmélkedés (Anm. 16)

22 Die Briefe von János Batsányi an György Aranka befinden sich in der Handschriftensammlung der Ungarischen Nationabibliothek Széchényi (Országos Széchényi Könyvtár) unter der Signatur Quart. Hung. 1994. Sie wurden ohne die Gedichtbeilagen publiziert. Ferenc Toldy: Bacsányi János költeményei válogatott prózai írásaival egyetemben [Die Gedichte von János Batsányi samt einer Auswahl seiner Prosaschriften]. Pest 1865, S. 237–259. Ich zitiere in der vorliegenden Abhandlung aus dem Brief Batsányis in meiner Transkription.

23 Zitat in Originalsprache: „Ugyan nem méltóztatnék-e kedves Barátom Uram, mind nékem, mind Európa nagy részének szemeit felnyitni? Mutassa meg, kérem, azt a titkos ösvényt,

„Geheimer Pfad“ und „leuchtender Tempel“ verspotten gezielt Arankas Freimaurer-Vergangenheit. Seine Boshaftigkeit war aber falsch adressiert, denn die Gesellschaft Arankas wurde im Zusammenhang mit der „Jakobiner-Verschwörung“ 1794–1795 sehr wohl belangt. Thomas Şindilariu sieht keine Zusammenhänge zwischen Freimaurern und Jakobinern. Er schreibt: „Vorweg sei bemerkt, daß ehemalige Freimaurer vor allem von der marxistischen Geschichtsschreibung in Verbindung mit jakobinischen Erscheinungen in Siebenbürgen gebracht werden. Es sind allerdings nicht viel mehr als einige Pamphlete und polizeiliche Verdächtigungen zu verzeichnen, die zudem ohne breitere Wirkung blieben.“²⁴ Es gab tatsächlich in Siebenbürgen kein Gerichtsverfahren mit angeklagten Jakobinern, und die übrige Sanktionierung war auch wesentlich unspektakulärer, als der Prozess gegen Ignác Martinovics und seinen Mitangeklagten in 1795 mit 52 Anklageerhebungen, 18 gefällten und 7 vollstreckten Todesurteilen. In Siebenbürgen und im Wiener Staatsarchiv sind nur wenige Verhörprotokolle, Akten und Eingaben erhalten geblieben. Das mag mit ein Grund gewesen sein, dass sich die Forschung kaum Interesse am Gegenstand zeigte. Der Historiker Elemér Mályusz, der den schriftlichen Nachlass des Palatins Erzherzog Alexander Leopold publizierte, verneinte rundweg die Existenz einer eigenständigen siebenbürgischen Jakobinerbewegung.²⁵

Elemér Jancsó, der grundlegende Forschungen zur Freimaurerei in Siebenbürgen durchführte, sprach dagegen für eine weite Verbreitung der Jakobinerbewegung in Siebenbürgen und im Partium, und versuchte sogar, anhand der sehr lückenhaften Aktenlage eine Rekonstruktion des Konzeptes.²⁶ Kálmán Benda, der die meisten Schriften zur ungarischen Jakobinerbewegung publiziert hatte, wertete die siebenbürgische als eine Filiation der ungarischen, mit wesentlich weniger radikalen Zügen.²⁷ Zsolt Trócsányi betonte widerum – sowohl die Theorie Jancsós als auch Bendas verwerfend –, dass jene gesellschaftliche Unruhe, die in der ersten Hälfte der 1790er Jahre in Siebenbürgen tatsächlich beobachtet wurde, bloß Ausdruck des Eifers jener adeligen Reformen

amelyen az Igazságnak fényes templomába jutván maga, oly vastag homályban, oly mély örvényben látja tévelyegni embertársait!“ János Batsányi an György Aranka, 6. Mai 1793.

24 Şindilariu (Anm. 5), S. 185.

25 Elemér Mályusz: Sándor Lipót főherceg iratai. 1790–1795 [Die Schriften von Erzherzog Alexander Leopold 1790–1795]. Budapest 1926, S. 195.

26 Elemér Jancsó: A felvilágosodástól a romantikáig [Von der Aufklärung bis zur Romantik]. Bukarest 1966, S. 70–96.

27 Kálmán Benda: A magyar jakobinusok elleni felségsértési és hűtlenségi per iratai 1794–1795 [Die Schriften des Strafverfahrens gegen die ungarischen Jakobiner wegen Majestätsbeleidigung und Hochverrat 1794–1795]. Bd. 2. Budapest 1952, S. 38.

gewesen sei, die vom Landtag 1790–1791 inspiriert worden waren.²⁸ Wie dem auch sei, die Beeinflussung dieser Bewegung durch die Ideen der Freimaurerei und ihre Unterstützung durch die siebenbürgischen Gelehrtenvereine ist unübersehbar.

Graf György Bánffy meldete am 11. Februar 1795 Kaiser Franz in einem Brief, dass es in Siebenbürgen eine Geheimgesellschaft gegeben habe, deren Auflösung er unverzüglich angeordnet hatte. „Ihr Zweck soll auf die Verbreitung verschiedener, den französischen ziemlich ähnlicher Grundsätze und auf die, so bald als es thunlich seyn könnte, zu veranlassende Bewirkung einer allgemeinen Explosion, wider alles was Ansehen und Gewalt in Händen hat, gerichtet seyn.“²⁹ Besagte „Geheimgesellschaft“ in Siebenbürgen, deren Auflösung von Bánffy angeordnet war, hieß „Diana Jagdgesellschaft“ [Diana Vadásztársaság]. In der Reihe ihrer Mitglieder fanden sich die Namen vieler Prominenten. Baron Miklós Wesselényi, der Anführer der Siebenbürger Opposition war ebenso Mitglied dieser Gesellschaft, wie Graf László Tholdalagi (1748–1806) oder der Stuhlrichter László Túri, sowie der quietierte Oberst Ábrahám Barcsay (1742–1806), der in seiner Jugend fünf Jahre lang der Adelligen Ungarischen Leibgarde Maria Theresias in Wien angehörte.³⁰ Fast alle diese Personen waren einst Freimaurer, traten dann in die Sprachpflegegesellschaft ein (Túri, Tholdalagi, Ferenc Fekete) und wurden durch die zögerliche Politik Arankas desillusioniert.

Aranka wusste um die wachsende Unzufriedenheit wegen seiner Übervorsichtigkeit und beeilte sich, den Kanzler Sámuel Teleki darüber in einem Brief vom 14. April 1795 zu unterrichten. Darin lobte er einerseits in höchsten Tönen seine Siebenbürgisch-Ungarische Sprachpflegegesellschaft, um gleichzeitig die Diana Jagdgesellschaft zu verunglimpfen. Er schrieb:

Nach langanhaltender, starker Rivalität, und nach unnützen Anstrengungen zur Umwandlung der *Sprachpflegegesellschaft* zu einem Vehikel der neuen Mentalität mussten sie [d. h. die radikalen Neuerer, A.B.] einsehen, dass solange ich die Gesellschaft leite, sie keine Chance haben; daher haben sie zunächst in Klausenburg (zur Faschingszeit, als die Königliche Kurie zu Klausenburg tagte) die *Diana Jagdgesellschaft* gegründet, und dann zurückgekehrt [nach Neumarkt am Mieresch, Târgu Mureș, A.B.] ständig neue Sitzungen organisiert, bis sie die *Sprachpflegegesellschaft* gänzlich verunmöglichten und alles unter

²⁸ Zsolt Trócsányi: Az erdélyi jakobinusság kérdéséhez [Zur Jakobinerfrage in Siebenbürgen]. In: Történelmi Szemle 1965, S. 1–6.

²⁹ Diesbezügliche Schriftstücke sind im Ungarischen Nationalarchiv zu finden, unter den Akten der Siebenbürgischen Hofkanzlei. Acta Praesidialia Telekiana. 1791–1822. Fasc C.D. 45652

³⁰ Näheres zur Rolle Barcsays s. Emese Egyed: A Barcsay-ügy [Die Affäre Barcsay]. In: Debreczeni (Hg.) (Anm. 4), S. 145–157.

die Ägide der *Diana Jagdgesellschaft* gestellt haben. Diese Gesellschaft gibt es noch heute, ihr Praeses ist Graf Lupus Bethlen, Farkas Bánffy [!] d. J. ward ihm beigelegt, im Geheimen ist aber Herr Ferenc Fekete der Direktor. Sie wird von Herrn Túri und seinen Genossen alimentiert. Doch die Ausrichtung der Gesellschaft stach der Obrigkeit alsbald ins Auge, daher haben sie begonnen, um nicht aufgelöst zu werden, Reiseberichte zu übersetzen und üben sich jetzt fleißig darin.³¹

Ferenc Fekete war seit 1777 Mitglied der Wiener Loge Zum heiligen Joseph, war 1786 als Gubernialkonzipist des siebenbürgischen Guberniums tätig und wendete sich wohl anlässlich seiner Rückkehr nach Siebenbürgen an den Provinzialgroßmeister Siebenbürgens mit der Bitte, in Klausenburg eine Loge errichten zu dürfen.³² In 1782 schrieb er an György Bánffy: „damit es mir erlaubt seyn möge zu Clausenburg in Siebenbürgen eine Loge zu errichten; deren haupt Absicht, neben Erfüllung anderer Schuldigkeiten dahin zielen soll, daß die, unserem Vaterlande in Ansehung aller Umstände so nützliche, und unumgänglich nötige Wissenschaft der Natur Geschichten, auch durch unsere Arbeit befördert seyn möchte.“³³ Bánffy unterstützte den Plan von Fekete, angeblich wurde die Klausenburger Loge tatsächlich gegründet, diese dürfte aber höchstens bis zur Zusammenlegung der Logen in 1785 aktiv gewesen sein. Die Person von Ferenc Fekete und seine Aktivitäten müssten daher bei der Untersuchung der Zusammenhänge zwischen der Freimaurerei und den Siebenbürger gelehrten Gesellschaften einer erneuten Prüfung unterzogen werden. Seine durch die Ideen der Freimaurerei bestimmte Einstellung änderte sich nie, daher ist bei seiner Mitarbeit an allen Gründungen von einer kontinuierlichen Einbringung der politischen Ansichten der Aufklärung auszugehen. Auch bei der Gründung der Sprachpflegegesellschaft hatte er eine entscheidende Rolle inne. Seine Laufbahn zeigt das Weiterleben (und Weiterwirken) des Ideengutes der Freimaurer, und wirft gleichzeitig ein Licht auf

31 Zitat in Originalsprache: „Hosszas vetélkedések és erőködések után észre vévén némelly emberek hogy a mig én a dolog vezérlésének a fejin ülök, a Társaságot az ujj gondolkodás modjának szekerévé nem csinálhatták: elébb felállították Kolosvárt a Vadász Társaságot, mig a mult Fárságon tavaj t.i. Kolosvárt volt a Királyi Tábla; azután onnan haza jövé, és a Társaság neve alatt a Gyülésekbe fel csöditvén minden ember, ugy vitték a dolgot, hogy ez az indult Társaság legyen semmivé, s a dolog mennyen a Vadász Társaság kezére. Az a Társaság mais meg van, Praesese Groff Lupus Bethlen és If. Bánffy Farkas; de alattomban Fekete Ferencz Ur a Directora, s Patronussa Túri Ur s Társai. De az a dolog csak hamar szemet szurván, hogy meg maradhasson, az utozások fordítására adták magokat, és azon dolgoznak.“ In: Enyedi, Ugrin (Anm. 1), S. 231.

32 Jancsó: A magyar szabadkőművesség (Anm. 7), S. 245.

33 Ebd., S. 245–246. Verbesserte Neuedition des Briefes: Şindilariu (Anm. 5), S. 108.

das Netzwerk der interpersonellen Verbindungen, durch welche in Siebenbürgen andere Spielräume eröffnet werden konnten als im Königreich Ungarn.

Aranka legte seine Gesetzesvorlage während des Landtags 1790–1791 der gemeinsamen Sitzung der Ständetafel und der Regierungstafel unter dem Vorsitz von György Bánffy zur Behandlung vor. Wegen einer Erkrankung Bánffys fand die gemeinsame Sitzung erst am 15. April 1791 statt. Die Gesetzesvorlage wurde tatsächlich zur Behandlung angenommen, und zur Weiterbehandlung an den Obersten Regierungsrat weitergeleitet. Laut Protokoll

Befand der Oberste Regierungsrat die Bestrebung [die Gründung einer ungarischen Sprachpflegegesellschaft, A.B.] für richtig wie auch der Unterstützung wert. Daher zeigte sich Seine Exzellenz, der Herr Gouverneur bereit, zur Beratung und Ausarbeitung dieser nützlichen Materie seitens des Königlich Obersten Regierungsrates Beamte abzustellen, bloß sollten zuvor die Stände ihrerseits ihre Abgesandten nominieren, und Seiner Exzellenz eine Liste mit den Namen der vorgesehenen Ausschussmitglieder zukommen lassen.³⁴

Für die Arbeit im Fachausschuss „Zur Vermehrung der ungarischen Sprache und der Wissenschaften“ wurden beispielsweise außer Aranka und den angesehensten Professoren der konfessionellen Schulen der vier anerkannten siebenbürgischen Religionen auch die beiden wichtigsten Mäzene der Klausenburger Schauspielerei, Ferenc Fekete und Baron Miklós Wesselényi nominiert. Bánffy ließ allerdings die Akkreditierung des radikaloppositionellen Wesselényi nicht zu, und auch Aranka musste seine Mitgliedschaft wegen Unvereinbarkeit zurückgeben: Die Mitglieder der Königlichen Tafel konnten nur zum Rechtsausschuss delegiert werden. Dem Ausschuss „Zur Vermehrung der ungarischen Sprache und der Wissenschaften“ sollte es letzten Endes nicht gelingen, die Gesetzesvorlage zur Siebenbürgisch Ungarischen Sprachpflegegesellschaft im ersten Anlauf Gesetzeskraft zu verleihen, doch war die Unterstützung der Freimaurer unter den Ausschussmitgliedern zur Realisierung offensichtlich. In den nächsten Jahren mehrten sich die Widrigkeiten für alle siebenbürgisch-ungarische Gesellschaften. Diese waren zunächst durch den Tod von Leopold II. in 1792 bedingt, dann durch die Thronbesteigung von Franz I. im selben Jahr, weiters durch die Wirren um die Diana Jagdgesellschaft, und schließlich durch die siebenbürgischen Implikationen der aufgedeckten

34 Zitat in Originalsprache: „Mely igyekezetet a' Fő-Igazgató Tanács-is helyesnek és egyszersmind annak elő-segíllését szükségesnek esmérvén, a' Méltóságos Gubernátor Ur ö Excellentziája ajánlá, hogy azon hasznos tárgynak meg-fontolására 's kidolgozására kész a' Királyi Fő-Igazgató Tanács részéről-is Személyeket kinevezni, tsak elébb a' Statutusok [!] magok' részekről a' Deputatiót ki-rendelni és magával ö Excellentziájával azon Deputatióra rendelendő Személyeknek neveit közölni ne terheltessenek.“ XLIV. Sitzung (15. April 1791.). In: Országgyűlési Jegyzőkönyvek [Landtagsprotokolle]. Klausenburg 1832. S. 362–368, 367–368.

ungarischen Jakobinerbewegung 1794–1795. Aranka zog sich immer mehr zurück, während Gouverneur Bánffy, als Schirmherr fast aller Gesellschaften, immer größere Anstrengungen unternehmen musste, um missliebige Vorkommnisse innerhalb der siebenbürgisch-ungarischen Intelligenz vor Ort zu entschärfen, bzw. – sollte der Tatbestand bereits nach Wien übermittelt worden sein – herunterzuspielen.

Kaiser Franz beauftragte regelmäßig Gubernator Bánffy mit der Leitung der Untersuchung, doch bezog er Informationen auch aus anderen Quellen. Bánffy war nicht an einem Skandal interessiert, zudem war er mit einigen der Verdächtigen verwandt. Daher ließ er die Leute zumindest gewähren, wenn er sich nicht gar beratschlagend im Interesse einer friedlichen Lösung betätigte. Anhand des Archivmaterials³⁵ lassen sich nicht nur die Strategien der Verteidigung nachvollziehen, sondern auch jene Tatbestände, die offensichtlich verschleiert werden sollten. Zumeist handelte es sich um eigenwillige Interpretationen des wahren Charakters der Diana Jagdgesellschaft. Das zeitweise recht forsche Vorgehen ihrer Mitglieder, die Häufigkeit ihrer offiziellen und nichtoffiziellen Treffen legen die Annahme einer versuchten politischen Einflussnahme nahe – auch wenn kein Programm erhalten blieb. Die Tarnaktivitäten indes, wie die erwähnte Übersetzung von Reiseliteratur, bzw. Miklós Wesselényis Mahnung an die Mitglieder, sich hauptsächlich mit Körperertüchtigung zu befassen (den Brief, der diese Passage enthält, hat er gleich seinem Verhörprotokoll beigelegt), scheinen kaum ernstgemeinte Aussagen zu sein. Als solche, als Aussagen, die offensichtlich dazu dienen, die Mitglieder zur Vorsicht aufzurufen, sind sie indes Indikatoren, beweiskräftige Hinweise auf verborgene Fakten, die verborgen bleiben sollten. Daher war auch die einzige erhalten gebliebene erstattete Anzeige, das Werk von Elek Török (der aus eigenem Antrieb tätig wurde, um seiner Bewerbung für eine Stelle Nachdruck zu verleihen), erfolglos geblieben. Dass – wie Török schrieb – die Mitglieder der Diana Jagdgesellschaft bei ihren Geheimsitzungen Freimaurersymbole verwenden, die Lehren der französischen Revolution erörtern und einander aus ihrer Korrespondenz mit ihren ungarländischen Gesinnungsfreunden vorlesen, hat wenig Interesse bei den Ermittlern geweckt. Schwerer wog, dass Török der Diana Jagdgesellschaft die Absicht unterstellte, Kontakt zum französischen Nationalkonvent aufnehmen zu wollen. Da im Zuge der monatelangen Ermittlungen es nicht einmal bei Ignác Martinovics, dem Anführer der ungarischen Jakobiner nachweisen ließ, in Verbindung mit der *convention nationale* gestanden zu haben, versuchte

35 Ungarisches Nationalarchiv, Akten der Siebenbürgischen Hofkanzlei, Acta Praesidialia Telekiana. 1791–1822. Fasc C.D. 45652–45654.

man in Siebenbürgen gar nicht erst diesen Anklagepunkt zu verfolgen. Török mag selbst die Nicht-Beweisbarkeit dieser Behauptung gespürt haben, denn Hochverrat wirft er der Gesellschaft doch nicht vor: „einmahl wäre auch die Frage aufgesetzt worden, ob ein König beyzubehalten, oder eine Republicque zu errichten wäre, da aber der grösste Theil sich zur Nothwendigkeit der Königlichen Würde erklärte, so hatte diese Anregung keine weitere Folgen gehabt.“³⁶

In der Reihe der Siebenbürger staatspolitischen Utopien hat der Plan von László Túri³⁷ einen besonderen Stellenwert. Am Beispiel eins mag es überraschen, dass die Fachliteratur dem konfiszierten Plan Túris, der bei einer Hausdurchsuchung entdeckt wurde, bisher keine Beachtung geschenkt hatte. Ebenso wenig wurde die argumentative Widerlegung des Plans analysiert, die auf Geheiß des Gubernators Bánffy von József Teleki und Farkas Cserei zusammengestellt wurde.³⁸ Der Text vertritt in siebenbürgischem Kontext eine recht eigenartige Position. Mit dem Naturrecht argumentierend deutet er den Begriff der Freiheit, deren Grenzenlosigkeit bloß wegen der störungsfreien Funktion des Gemeinschaftslebens durch Gesetze reglementiert werden muss. Diese Gesetze sind zum Teil gottgegebene, zum Teil Naturgesetze, zum Teil auch sogenannte geschaffene Gesetze. Die Gültigkeit fundamentaler Gesetze kann nach Túri weder modifiziert noch außer Kraft gesetzt werden. Sollte der König doch das eine oder das andere Fundamentalgesetz modifizieren oder abschaffen, hat das keine Rechtswirkung, die Stände dürfen sie weiter als gültig ansehen. Diese – entfernt – an das *jus resistendi* erinnernde Auffassung mag zur Zeit der Aufklärung etwas überraschen, wurde das verbrieftete Recht zu Ungehorsam bei „Vertragsbruch“ des Königs doch auf Drängen von König Leopold I. (1655–1705), dem späteren Kaiser (1658–1705) vom ungarischen Landtag im Jahre 1687 aus der Goldenen Bulle getilgt. Ungarischerseits war indes das Recht auf Ungehorsam tief verankert, die Vorstellung eines Vertragsbruchs immer gegeben, es handelte sich folglich der Eigeninterpretation nach immer um rechtmäßige Erhebungen, um Freiheitkämpfe, während

36 Bericht von György Bánffy an Kaiser Franz I. über den Brief von Elek Török, Ungarisches Nationalarchiv, Akten der Siebenbürgischen Hofkanzlei, Acta Praesidialia Telekiana. 1791–1822. Fasc C.D. 45654.

37 Das Manuskript ist in mehreren Versionen erhalten. Ein anonymes Exemplar trägt die handschriftliche Notiz von György Aranka, dass der Verfasser László Túri sei: „Höchst wunderbares Projekt eines Namenlosen“ 1795 (auch die Titelgebung stammt von Aranka). Rumänisches Nationalarchiv, Regierungsbezirk Cluj, Sammlung György Aranka, Faszikel 16.

38 Farkas Cserei, József Teleki: Egy Anonymus Munkajara tett Jedgyzések; Az Anonymus Planumára Készített Elmélkedéseknek bövítettése [Anmerkungen zur Arbeit eines Namenlosen. Vermehrung des Diskussionsmaterials zum Plan des Anonymus]. Universitätsbibliothek Lucian Blaga, Klausenburg, Ms. 1136.

diese aus habsburgischer Sicht stets als Verschwörung und Rebellion galten. Daher musste der folgende Punkt Túris, der Plan der Aufstellung eines eigenständigen siebenbürgischen Heeres doppelt verdächtig erscheinen.

Der Plan sah eine gleich starke Beteiligung der drei siebenbürgischen Nationen, der Ungarn, der Székler und der Sachsen vor, in Friedenszeiten sollte jede von ihnen das stehende Heer mit etwa viertausend Fußsoldaten und Reiter beschicken. Gleichzeitig hätten die Steuern beträchtlich gesenkt werden sollen, zumal Túri die Aufhebung der adeligen Steuerbefreiung vorsah. Die *Concivilitas* (Rechtsgleichheit der Zugewanderten und der Ansässigen) hätte gestärkt werden sollen, wie dies bereits von Joseph II. angedacht war, das hätte eine wesentliche Schwächung oder gar Aufhebung der formalen Selbstständigkeit der drei Nationen bedeutet. Der ungewöhnliche Entwurf blieb innerhalb der Legalität, Túri konnte beweisen, dass er bloß eine Vorlage für die öffentliche Diskussion am Landtag vorbereitete. Dazu kam es aber nicht mehr, denn zwei Abgeordnete, József Teleki und Farkas Cserei wurden vom Gubernium aufgefordert, den Plan negativ zu beurteilen, d. h. zu widerlegen. Zur öffentlichen Diskussion durfte er deswegen nicht zugelassen werden, weil er die Freiheit und Gleichheit über Gebühr propagierend, bei seiner Verwirklichung das wahrscheinlich schwierigste Problem Siebenbürgens, die ständige Querelen der drei Nationen entschärft hätte. Dies widersprach aber den Interessen des Wiener Hofes, der sie stets gegeneinander auszuspielen trachtete und darüber hinaus, allein wegen der Signalwirkung nach Ungarn, kein Gefallen an der rechtlichen Gleichstellung der Stände und an der Aufhebung der adeligen Steuerfreiheit fand. Ein gemeinsames Heer der drei Nationen hätte die vielgelobte Adelsdemokratie, die formale Gleichbehandlung aller Adeligen weit übertreffend, die Gleichstellung aller Nicht-Leibeigenen, d. h. der ungarischen Adeligen, der sächsischen Bürger und der freien Széklerschaft bedeutet. Dies wäre noch immer keine wirkliche Demokratie gewesen, aber jedenfalls eine ihrer Vorformen.

Teleki nahm in seiner Gegendarstellung einen streng ständischen Standpunkt ein. Er verneinte die Existenz und gar die Gültigkeit fundamentaler Gesetze, erklärte alle Rechtsgrundlagen einer Insubordination der Untertanen – aus was für Gründen auch immer – für frei erfunden und hielt das stehende Heer für unfinanzierbar. Die Idee der *Concivilitas* lehnte er gleichfalls ab. Cserei (der nicht wusste, das Túri der Verfasser des Planes war und ihn deshalb als Anonymus bezeichnet) schlug in die gleiche Kerbe: „Anonymus strebt sichtlich keine Vereinigung, sondern eine Gleichstellung der siebenbürgischen Nationen an, er möchte alle Stände, alle Ränge abschaffen und sie einer allgemeinen Steuerpflicht unterwerfen, wobei durch die Aufhebung der unterschiedlichen Privilegien alle gegenwärtigen Eckpunkte der Union ausgehebelt, und sie auf

das Fundament der Gleichheit gestellt werden würde.“³⁹ Die Angst vor Gleichheit ist unverkennbar. Die politische Parteinahme einzelner Mitglieder der Gelehrtenesellschaften zeitigte eine fundamentale Entfremdung, die auch die Zusammenarbeit in wissenschaftlichen Fragen zunehmend unmöglich machte. Diese innere Zerrissenheit war indes von Außen unsichtbar. Daher verlangte Sámuel Gyarmathi, der sich 1798 gerade in Göttingen aufhielt, recht blauäugig eine gemeinsam verfasste Widerlegung der großen Monographie von August Ludwig Schlözer über die Sachsen von Siebenbürgen gerade von Aranka, Túri und Cserei, die teilweise einander diametral entgegengesetzte Standpunkte vertraten.⁴⁰ In seinem Brief an Aranka schreibt er: „Dagegen stelle ich fest, dass so oft wir zusammenkamen und diese Materie erwähnten, waren wir uns einig, dass es die heiligste Pflicht des wohlgeborenen Herren György Aranka, des Herrn Rat Tserei, des Herrn Rat László Tür(i), des Herrn Regierungsrat Szent Pali sei, dieses Buch auf das Nachdrücklichste zu widerlegen.“⁴¹

Aranka befand sich im Jahre 1795 bereits auf dem Rückzug aus den politischen Debatten. In einem seiner Briefe aus dieser Zeit an den Aufklärer János Fekete (1741–1803) schrieb er:

Unglückselige siècle des Lumières! Kurze Zeit nur konnte seine Sonne scheinen, bevor schwarze Wolken den Himmel verdeckten. Doch Du, mein Freund, sei getrost. Es sind nur Wolken, die sich verziehen werden, noch ist nicht die ewige Nacht hereingebrochen. Ich befürchtete vom Anfang an, dass das reine Licht sich nicht lange wird halten können, dazu war es zu stark. Die Augen der Schwächlinge gewöhnen sich nur schwer an diese gleißende Helligkeit.⁴²

39 Zitat in Originalsprache: „Az Anonymus a' mint lattzik, arra törekedik, hogy az Erdélyi Nemzeteket nem egyéssítse, hanem egyenlőssítse, a köztök lévő Rendet, és Rangot el törölye, a Tereh viselésekben egyenlővé tegye; a' regi Privilegiumoknak külömségét meg zavarja; s következőképpen a mostani Uniot, sorkaiból kivegye, 's aztot az Egyenlőség Fundamentumára építse.“ Ebd.

40 August Ludwig Schlözer: Kritische Sammlungen zur Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Göttingen 1797.

41 Sámuel Gyarmathi an György Aranka, Göttingen, 14. Juni 1798. Elemér Jancsó: Gyarmathi Sámuel levelei [Die Korrespondenz von Sámuel Gyarmathi]. In: Magyar Nyelv 46 (1950), S. 153–158. Zitat in Originalsprache: „Ellembe azt tudom irni, hogy valahányszor együtt beszélgetésünkbe ezen materiáról szollottunk, ezt decretáltuk: Hogy M. Aranka György Urnak, Mlgos Cons. Tserei Urnak. M. C. Tür(i) László Urnak, M.G.M. Szent Pali Urnak, leg szorossabb kötelességek volna, ezen könyvet igen nyomosson megzáfolnoki.“

42 Zitat in Originalsprache: „Szegény Világosodás! Kevés ideig tarta a Te napod, és fekete ruhák indultak be vonni fel derült Egedet. Végy vigasztalást Barátom. Nem éjtszaka, csak sötét fellegek és majdon elmulnak. Meg gondoltam, hogy nem lesz a tiszta fény tartos: mert igen heves volt. A gyenge embernek szemei mi köztünk emberek között nem hamar szokjak meg a vilagosság fényit.“ György Aranka an János Fekete, 17. September 1799. Sándor Enyedi:

In den Jahren um die Jahrhundertwende sah Aranka nicht nur seine einstigen Freimaurer-Ideale schwinden, sondern musste sich auch eingestehen, dass die Idee einer konföderierten Zusammenarbeit der drei Siebenbürger Nationen nach egalitären, d. h. bürgerlichen Prinzipien zumindest zu seinen Lebzeiten Utopie bleiben musste. In den Jahren nach 1795 wurde auch die Arbeit (und die Struktur) der Siebenbürgisch Ungarischen Sprachpflegegesellschaft durch diese desillusionierte, wenngleich realistische Weltsicht bestimmt. Zur Zeit der Gründung der Gesellschaft, als die josephinischen Reformen die Privilegien aller drei Siebenbürger Nationen zumindest schmälerten, mussten politische Forderungen formuliert werden. Im April des Jahres 1797 wurde hingegen bereits fast ausschließlich auf die wissenschaftliche Arbeit fokussiert. Es galt als ausgemacht, dass als nächste Großaufgabe eine Geschichte der Székler verfasst werden sollte, mit der Quellenarbeit dazu wurde bereits begonnen.⁴³ Hauptursache für diese Aufgabenstellung war die Entdeckung der im Komitat Csík verfassten lateinischsprachigen *Chronik des Széklervolkes (Csíki Székely Krónika)*.⁴⁴ Bereits bei der Feststellung der Prioritäten gab es Auseinandersetzungen. In einer einzigen Sitzung der Sprachpflegegesellschaft wurden Vorschläge zur Realisierung unterbreitet, wie die Erarbeitung der Geschichte des Székler Grenzschatzes, die Zusammenstellung aller Erwähnungen der Ethnie in der europäischen Historiographie, bzw. eine profunde Untersuchung der Echtheit des Manuskriptes. In allen Fällen wurde die Diskussion mit dem Standardformel abgeschlossen, dass die Frage „im Umlauf“ zu bringen, d. h. öffentlich zu erörtern sei, um nach Protokollieren aller Meinungen in der Ablage der Gesellschaft archiviert zu werden.⁴⁵ Indes blieb die Chronik weiterhin auf der Tagesordnung der folgenden Sitzungen.

Dies zeigt, dass 1797 bereits keine Rede mehr von den umfassenden Zielen der Freimaurer war, dass die Historiographie immer mehr überhand nahm, allerdings nicht auf wissenschaftlich relevante Art und Weise, sondern im Interesse der Verteidigung der wohlerworbenen historischen Privilegien. Es kann natürlich anhand der Untersuchung einer – wenngleich der wichtigsten – gelehrten

Aranka György és Fekete János levelezése 1799-ben [Die Korrespondenz zwischen György Aranka und János Fekete im Jahr 1799]. In: Irodalomtörténet 71 (1990), S. 472

⁴³ Jancsó: *Az Erdélyi Magyar* (Anm. 1.), S. 227.

⁴⁴ Das angeblich im Jahre 1533 entstandene, in einer Abschrift aus dem achtzehnten Jahrhundert erhaltene, lateinischsprachige Manuskript wird von der neueren Forschung für eine literarisch interessante, historisch indes irrelevante Fiktion gehalten, verfasst im Jahre 1795 von Zsigmond Sándor. Das Werk behandelt neben der Genealogie der Familie Sándor auch den Ursprung und die Geschichte der Székler, und attestiert der Ethnie eine hunnische Abstammung.

⁴⁵ Jancsó: *Az Erdélyi Magyar* (Anm. 1.), S. 226–228.

Gesellschaft nicht allgemeingültig behauptet werden, dass in Siebenbürgen die egalitären Tendenzen der Freimaurerei weder in der Politik noch in den Wissenschaften bleibende Spuren hinterlassen haben, vielleicht kann die Aufarbeitung der Nachlässe der Mitglieder der Gesellschaften neue Erkenntnisse zeitigen. Doch scheint die ungünstige politische Entwicklung Ende des achtzehnten, Anfang des neunzehnten Jahrhunderts solche Umstände geschaffen zu haben, die eher das ständische Denken begünstigt haben.